

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 71 (1977)
Heft: 10

Artikel: Fürst Metternich und die Reichtumssteuer
Autor: A.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Landwirtschaft und Ernährung, Begrenzung und Umnutzung des Siedlungsraumes, Kleines Netz / Sozialdienste, Eigentumsordnung, Energiehaushalt, Wissenschaft-Technik-Forschung.

Für das **Podiumsgespräch** «Verantwortung für die Zukunft» wurden drei Themen herausgegriffen: 1. Was heißt qualitatives Wachstum? 2. Sachzwänge, Handlungsspielräume, 3. Zusammenhang zwischen Verantwortung und Politik.

In Diskussionsgruppen wurde der Wunsch geäußert, daß nach Erscheinen des NAWU-Projektes «Die Wohlstandsfalle» auf dieser Grundlage weitere Tagungen stattfinden mögen, bei denen die Teilnehmer in Kenntnis des Stoffes auch ihren Beitrag zu leisten hätten. B. Wicke

Fürst Metternich und die Reichtumssteuer

Im Lebensbericht eines Basler Arztes, gest. 1885, sind Aufzeichnungen über einen Revolutionsversuch von jungen Aerzten der Jahre 1830/34 enthalten, jedoch für einen Nichtarzt schwer lesbar und mit Lücken. Mit Hilfe eines Apothekers und einer Arztwitwe konnte die Arzthandschrift entziffert und mit Hilfe von drei Söhnen sowie einer Tochter des verstorbenen Arztes die Lücken ausgefüllt werden.

Der Revolutionsversuch wurde von etwa zweitausend jungen Aerzten und anderen Intellektuellen unternommen. Sie wollten Westeuropa demokratisieren und zwar durch Einführung einer Fürsten- und Reichtumssteuer. Voraussetzung dieser Demokratisierung war der Sturz einiger Fürsten, vor allem der Sturz des Fürsten Metternich. Zunächst nun: wer war dieser Fürst?

Metternich war ein geborener Rheinländer, wurde jedoch 1809 österreichischer Außenminister und 1821 Kanzler. Nach dem Sturz Napoleons wurde Metternich der mächtigste Mann von Westeuropa. Er wollte Oesterreich in Westeuropa eine Vormachtstellung verschaffen und die angestrebte Demokratisierung unterdrücken. Mit dieser Politik waren die erwähnten Intellektuellen nicht einverstanden. Es gab damals noch keine sozialistische Opposition, sondern nur eine liberale gegenüber den Konservativen. Viele Liberale hatten sich von Fürst Metternich abgewandt wie von einem Verdammten. (So in einem Bericht.)

Als sich die Entmachtung der Reichen durch eine Steuerreform als unmöglich erwies, entschlossen sich die Steuerreformer zum bewaffneten Aufstand.

Die Presse spielte diesen Aufstand auf ein Attentat (Frankfurter Attentat 3. April 1833 — Brockhaus-Lexikon 1902, Bd. 6, S. 964-966) herunter. Doch nach unserer Auffassung sind an einem Attentat immer nur wenige Fanatiker beteiligt, hier aber waren es zirka zweitausend Intellektuelle; und der Revolutionsversuch wurde nicht nur von der

Polizei, sondern von der Armee unterdrückt. Die Presse sprach auch nicht von Revolutionären, sondern von Demagogen und Hochverrätern. Waren es Demagogen und Hochverräter? Nach der damaligen Auffassung galt als Demagoge, wer sich für eine Reichthumssteuer einsetzte, und als Hochverräter, wer einen Fürsten stürzen wollte.

Die zweitausend «Demagogen und Hochverräter» erlitten eine Niederlage. Wer nicht fliehen konnte, wurde erschossen. Zu denen, die nach Zürich fliehen konnten, gehörte ein Arzt, der 1885 in Allschwil verstarb und einen 54 Seiten umfassenden Bericht hinterließ.

Von Zürich aus wollten die «Demagogen und Hochverräter» im Jahre 1834 noch einige andere Fürsten stürzen (in den Archiven als sogenannte Savoyezüge beschrieben).

All das bewirkte ein diplomatisches Notenfeuer von nicht weniger als fünf Fürsten. Sie forderten von den schweizerischen Behörden die Auslieferung der «Hochverräter» an den Fürsten Metternich. Die Schweizer Behörden gerieten in große Verlegenheit. Die «Hochverräter» erkannten das und wollten nach Uebersee auswandern. Dazu war aber ein ausländisches Visum erforderlich. Das wurde verweigert. Wer von den «Hochverrätern» in Zürich wohnte, genoß den Schutz des Zürcher Arztes Dr. Zehnder und konnte sich retten. Dieser Arzt wurde kurz darauf Bürgermeister von Zürich. Vielleicht auch wegen seines Einsatzes für diese «Hochverräter» erhielt er an der Spiegelgasse Nr. 12 eine Gedenktafel.

A. G.

(Aus: H. Schmidt: Die Deutschen Flüchtlinge in der Schweiz
Schweiz. Sozial-Archiv, Nr. R 397)

Redaktionelle Mitteilungen

Das Septemberheft fiel infolge allerlei Umständen zu Lasten des Schreibenden. Gewisse Beiträge mußten kurzfristig bewältigt werden! Normalerweise werde ich als Redaktor lediglich e i n e der Stimmen unter den andern vertreten. Diese haben mit diesem Heft schon stark eingesetzt. Ich begrüße sie und die kommenden neuen Mitarbeiter mit einem brüderlichen Gruß in der Hoffnung, die Weiterführung der Sache der «Neuen Wege» möge gelingen.

Die Betrachtung von L. Ragaz soll etwas vermitteln von der Freiheit und Weite des Horizonts dieser Sache, von der Klarheit und Bestimmtheit ihres Wollens, von der Offenheit für die Kraft der Wahrheit und Brüderlichkeit, die mit Jesus und allen seinen Gefährtinnen und Gefährten zu uns kommen, wenn nur wir sie nicht verlassen und aufgeben.

Für den Redaktor ist der Kampf mit den Seitenzahlen und die Mahnung der versiegenden «Finanzen» natürlich eine Belastung. Vor-